

Predigt über Lukas 17,5-6 - 12.09.2021

Die Apostel baten den Herrn: »Stärke unseren Glauben.«

Aber der Herr sagte: »Wenn euer Glaube nur so groß ist wie ein Senfkorn, könnt ihr diesem Maulbeerbaum befehlen: ›Zieh deine Wurzeln aus der Erde und verpflanze dich ins Meer!‹ – und er wird euch gehorchen.«

Liebe Gemeinde,

ich finde es ja großartig: Da stehen also die Jünger Jesu beieinander - Andreas, der Mann der ersten Stunde, Petrus der Bärbeißige, Johannes der Feinsinnige, Judas der Gewissenhafte..., der harte Kern um Jesus, der später zur Keimzelle des Christentums werden soll - da stehen sie beieinander und machen eine Art spirituellen Kassensturz. Und sieh da: Es reicht nicht. Deshalb: *„Gib uns mehr davon, Jesus! Stärke unseren Glauben!“*

Es ist zu schade, dass wir nicht wissen, in welchem Zusammenhang sich dieser kleine Dialog zwischen Jesus und seinen Jüngern entwickelt hat. Beim Lesen des Lukasevangeliums ist es so, als habe der Evangelist gerade noch so einen kleinen Notizzettel gefunden, auf dem jemand in Eile diese wenigen Worte notiert hat, die wohl irgendwo auf dem Weg Jesu mit seinen Freunden gefallen sein müssen oder am Abend, als sie gemütlich zusammensaßen. Was haben sie erlebt, dass sie zu dem Schluss kommen, ihr Glaube reiche nicht aus?

Am Morgen hatte erneut jemand sein Leben wieder gefunden in der Begegnung mit Jesus. Aufgerichtet aus innerer Verkrümmung, heil an Leib und Seele. Was ist das für eine Kraft, mit der Jesus solches in anderen bewirkt? Davon hätten wir gern auch etwas!

Dann hatte Jesus von der Liebe Gottes gesprochen, die niemanden aufgibt. Wie ein Hirte, der dem verlorenen Schaf nachgeht, wie der Vater, der seinen Sohn auch nach dem totalen Bruch wieder in seine Arme schließt. Sie hatten gespürt, dass Jesus ja nicht irgendwie von Gott sprach, indem er solche Geschichten erfand. Sondern dass er das tatsächlich genau so lebte: den Leuten nachging, niemanden aufgab, niemandem etwas übel nahm. Was ist das für eine Langmut, mit der Jesus den Menschen begegnet? Davon hätten wir gern auch etwas!

Sie merken: Indem ich meine Phantasie so auf die Reise schicke und mir das Leben der Freunde mit Jesus vorstelle, habe ich mich längst innerlich an ihre Seite begeben. Die Worte Jesu im Ohr, seinen Umgang mit den Menschen vor Augen, fällt mein spiritueller Kassensturz kein bisschen anders aus: Es reicht nicht. Diese Kraft, etwas in Menschen und in der Gesellschaft zu bewegen, habe ich nicht. Deshalb: *„Gib mir mehr davon, Jesus! Stärke meinen Glauben!“*

Und nachdem ich da schon stehe - Seite an Seite mit Andreas und Petrus und wie sie alle heißen - höre ich die Antwort Jesu auch so, als sei sie auch zu mir gesagt: Du denkst in den falschen Kategorien. Es geht nicht um „mehr“ und um „größer“, nicht um Quantität. Mit wem mißt du dich? Mit denen, von denen du meinst, ihr Glaube sei größer als deiner? Ihre Worte seien kraftvoller, ihr Geduldsfaden länger? Was sind das für merkwürdige Maßstäbe?

Nein, so ausführlich passt die Antwort Jesu natürlich nicht auf den kleinen Notizzettel des Lukas. Da steht es dann kurz und knapp so: *»Wenn euer Glaube nur so groß ist wie ein Senfkorn, könnt ihr diesem Maulbeerbaum befehlen: ›Zieh deine Wurzeln aus der Erde und verpflanze dich ins Meer!‹ – und er wird euch gehorchen.«*

Klein wie ein Senfkorn. Kleiner geht es kaum. Und ausgerechnet einen Maulbeerbaum mit seinem störrischen Wurzelwerk an einen anderen Ort zu verpflanzen - unwahrscheinlicher geht es kaum. Jesus baut bewußt einen geradezu absurden Kontrast auf, um deutlich zu machen, dass Glaube, dass die Kraft, mit der etwas heil wird in Menschen und in der Welt, sich nicht quantitativ bemessen lässt. Ein winziges Körnchen schon ist genug.

Wie gesagt: Wir wissen leider nicht, in welchem Zusammenhang Jesus das so gesagt hat. Wir haben nur diesen kleinen Dialogschnipsel. Mir bleibt nichts, als die Worte Jesu mitzunehmen in meine eigene ganz normale Erfahrungswelt. Ach ja, wie gern würde ich etwas Kraftvolles sagen, wenn jemand vor den Trümmern seines Lebens steht! Durch den Verlust eines geliebten Menschen, durch eine schlimme Erkrankung oder was auch immer. Dann mache auf die Schnelle einen inneren Kassensturz wie die Jünger, und merke, dass ich mit leeren Taschen da stehe: Es reicht nicht. Meine Worte sind klein wie Senfkörner. Erscheinen mir kraftlos noch bevor ich sie sage.

Aber gerade wenn ich ansetze, um Nachschub zu bitten - *„Gib mir mehr davon, Jesus! Stärke meinen Glauben!“* - habe ich den Einwand Jesu schon im Ohr: Es reicht! Lass dich nicht täuschen. Was Du hast ist wirklich genug. Nun musst du sie nur ausstreuen deine Worte. Stör dich nicht daran, wenn sie nur stotternd über deine Lippen kommen und in deinen eigene Ohren unbeholfen klingen! Jetzt heißt „glauben“, darauf zu vertrauen, dass genau dadurch etwas heil werden kann. Nicht von eine Moment zum anderen. Aber eben wie eine Saat, die langsam aufgeht, wenn du längst schon nicht mehr da bist.

Heute sollen Frau M. und Herrn H. als Mitglieder des Kirchengemeinderats eingeführt werden. Als Menschen also, die die Verantwortung für unsere Kirchengemeinde übernehmen. In einer Zeit, in der viele den Relevanzverlust der Kirche beklagen, in der wir vor enormen personellen und finanziellen Herausforderungen stehen. *„Was kann ich da schon beitragen?“* Die Frage habe ich von beiden gehört. Und ich kann Ihnen nur sagen: Sie befinden sich in allerbesten Gesellschaft. Es geht uns ja allen so. Die Kirche von morgen zu gestalten ist eine große Aufgabe.

Schon wieder hole ich innerlich Luft, um zu sagen: *„Gib mir mehr von dieser Kraft, Jesus! Stärke meinen Glauben!“* Und wieder kommt Jesus mir zuvor: Was du hast ist genug! Tu nur das kleine bisschen, was in deiner Macht steht. Ein Senfkorn kommt selten allein. Du brauchst einfach nur das Vertrauen, dass durch dein Beitrag etwas zum Wachsen kommt. Das ist „Glauben“.

Machen wir uns nichts vor: Auch wenn der Prozess der Regionalisierung mit den Nachbargemeinde im Moment ungeheuer viel Kreativität freisetzt, werden wir irgendwann auch schmerzhaft Entscheidungen treffen müssen. Werden wir an jedem Sonntag in Altenholz, Schilksee, Pries-Friedrichsort und Holtenau Gottesdienst feiern können und dafür eine Pastorin, einen Küster und einen Organisten zur Verfügung haben? Werden wir dabei bleiben können, möglichst an jedem Standort Angebote für jede Generation zu bieten? Werden wir auf lange Sicht vier Kirchenbüros haben können? - Das sind alles Fragen, die wir im Laufe der nächsten Jahre entscheiden müssen. Und wir ahnen, dass es dann auch mal weh tun wird, wenn wir uns von Gewohntem trennen müssen.

Auch wenn wir nicht wissen, in welcher historischen Situation, die Jünger Jesus um mehr Glauben gebeten und dann von der Kraft des Senfkorns gehört haben: Dies wissen wir ziemlich genau, dass Lukas das kleine Notizzettelchen mit dem Dialogfetzen in einer Zeit aus seinem Zettelkasten genommen hat, als die junge Kirche angesichts der Herausforderungen der Zeit verzweifeln wollte. Da, ein halbes Jahrhundert nach Jesu Tod, machen die

Christinnen und Christen einen spirituellen Kassensturz und finden ihre Kraft zu klein, ihre Worte zu halbherzig, ihre Taten zu wirkungslos. Deshalb baut Lukas dieses kleine Fragment noch in sein Evangelium mit ein, weil es seine eigene Zeitgenossen ermutigen soll: *„Stärke unseren Glauben, Jesus! - Ihr braucht nur eine Glauben von der Größe eines Senfkorns, dann könnt ihr schaffen, was euch unmöglich erscheint.“*

Wenn wir mitunter meinen, unsere Glaubenskraft reiche nicht aus, befinden wir uns also nicht nur in bester Gesellschaft mit den Christinnen und Christen zwischen Färöern und Feuerland, sondern auch in einer ungebrochenen Kontinuität der Kirche seit ihren ersten Anfängen. Es war nie einfach. Für niemanden. Und es war immer genug, wenn Einzelne nur den Mut aufbrachten, mit ihrer kleine Kraft das Ihre zu tun.

Zum Schluss: Ich habe von „Glauben“ jetzt die ganze Zeit weniger „geistlich“ und mehr „praktisch“ gesprochen. Von Worten, die weniger kraftlos sind als sie uns vielleicht selbst scheinen. Von Begegnungen, die andere aufrichten und innerlich heil werden lassen. Von den kleinen Beiträgen, die jemand dazu leistet, dass sich in unserer Kirche, in unserer Gesellschaft etwas zum Guten verändern kann. Es sind so viele Menschen, die sich angesichts der großen sozialen, ökologischen und ökonomischen Herausforderungen in unserer Welt entmutigen lassen. Die in zwei Wochen vielleicht noch nicht einmal zur Wahl gehen werden, weil sie meinen, das helfe ja ohnehin alles nichts. Die innerlich ihre Taschen umkrepeln und sagen: Siehst Du, ich kann nichts tun, ich habe nichts zu bieten. - Da ist es wichtig, die Worte Jesu vom Senfkorn in Erinnerung zu rufen: Doch, es ist genug. Und „Glauben“ bedeutet, das Kleine zu tun und damit zu rechnen, dass daraus etwas Großes werden kann. Das ist eine Frage der inneren, der geistlichen Haltung. Die können wir gemeinsam immer wieder neu einüben und uns gegenseitig ermutigen. Amen.